

## Das Weinen in christlicher und islamischer Mystik

### Christliche Mystik

Im Jahre 1858 beschreiben die katholischen Theologen Dr. Joh. Evang. Stadler und Franz Josef Heim aus Augsburg in ihrem Heiligenlexikon das Leben der Heiligen Domnina so: „Die hhl. Domnina, eine gottgeweihte (Deo devota) Jungfrau in Syrien, ..., stammte von frommen und reichen Eltern ab, baute sich in ihrem Garten eine Hütte, brachte darin, da sie die Gabe der Thränen hatte, den ganzen Tag mit Weinen zu, ging fleißig in die Kirchen und beschenkte dieselben reichlich von ihrem Vermögen, genoß nur einige in Wasser erweichte Linsen, hielt ihr Angesicht stets verhüllt, redete nur mit leiser demüthiger Stimme, versorgte die Mönche und Pilger mit allem Nothwendigen, worin sie von ihren Eltern und Brüdern nicht gehindert wurde, und bewog durch ihr heiliges Beispiel viele Jungfrauen zu ihrer Nachfolge, welche alle mit ihr verehrt werden, obgleich ihre Namen nicht bekannt sind. Sie starb um das Jahr 460.“<sup>[1]</sup> Die hier erwähnte „Gabe der Thränen“ wird bereits von Theodoret<sup>[2]</sup> berichtet: „Über diese Frau berichtet uns Theodoret, dass sie „mit ständigen Tränen nicht nur ihre Wangen“, sondern auch ihr Gewand „benetzt“. „Sie spricht sehr leise und undeutlich, die Worte immer mit Tränen begleitend.“ Sie „weint und jammert und seufzt, wie Menschen die in äußerster Seelennot leben. Die heiße Liebe zu Gott presst diese Tränen aus ...“. Aber nicht einmal solch fortwährendes Weinen darf als charakteristisch für die in der Historia religiosa beschriebenen Asketinnen gewertet werden, denn in Theodorets Lebensbeschreibungen weinen auch Männer. Schon im Prolog der Schrift erfahren wir von Männern, die „in Trauer und Tränen ihr ganzes Leben verbrachten“. Abra-

ham, ein in der Wüste lebender Greis, vergoss „beständig reichliche Tränen der Zerknirschung“. Dem Agrippa „netzten sich fortwährend die Wangen mit Tränen“, und auch Theodotus weinte „Tag und Nacht“.<sup>[3]</sup> Dr. Sabine M. E. Fick fährt fort: „Domnina hüllt ihren Körper in eine „härene Gewandung“, das heißt, sie trägt ein Kleidungsstück, das aus Tierhaaren bzw. Fell angefertigt wurde. Diese Form der Bekleidung teilt sie mit männlichen Asketen wie beispielsweise Jakobus und Maris, deren Kleidung aus den rauesten Ziegenhaaren gemacht war, oder mit Eusebios, der seinen Körper mit einem Gewand aus Fellen bedeckte. Sie alle, Männer wie Frauen, folgten damit dem Ideal biblischer Gestalten, nämlich „Elias und Johannes und ihresgleichen ..., die in Schafspelzen, in Ziegenfellen umhergingen, in Dürftigkeit, ... in Wüsten herumirrend, auf Bergen, in Höhlen und Klüften der Erde“. ... Theodoret beschreibt Domninas Körper als ausgezehrt, „halb erstorben“. „Eine Haut, dünn wie Gewebe, legt sich um die zarten Knochen, da Fett und Fleisch durch die Abhärtungen aufgezehrt sind. Ähnliche Berichte über den körperlichen Zustand bringt Theodoret auch in den Lebensbeschreibungen der Männer. So erfahren wir über Eusebios, dass „alle Glieder seines Körpers wie ausgedörrt“ waren. Sein Leib war so sehr ausgezehrt, „dass der Gürtel nicht mehr auf den Hüften blieb, sondern herunterfiel; denn nichts hätte ihn halten können. Gesäß wie Hüftknochen waren geschwunden.“<sup>[4]</sup> Dass christliche Asketen ihren Körpern die unterschiedlichsten großen Qualen zufügten ist nicht ungewöhnlich. Doch was hat es mit diesem Weinen auf sich?

Stefan Herse von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg meint dazu: „Das Weinen als eine körperlich asketische Methode anführen zu wollen, scheint auf den ersten Blick etwas befremdlich. Und doch zählt es m.E. zu den Praktiken der Mönche, bei de-

1 Dr. Joh. Evang. Stadler/ Franz Josef Heim (Hsg), Vollständiges Heiligen-Lexikon, Bd. I, Augsburg, 1858, S. 789;

2 Theodoret (\* 393 in Antiochia, Syrien; † um 460 in Kyrrhos) war Bischof von Kyrrhos und ein bedeutender Theologe und Kirchenhistoriker. Theodoret trat um 415 in das Kloster Nikertai bei Apamea ein und amtierte ab 423 als Bischof in Kyrrhos. Er verteidigte die Lehren des Nestorius gegen Kyrill von Alexandrien und wurde dafür 449 auf dem Konzil von Ephesos (der so genannten „Räubersynode“) verurteilt, 451 jedoch rehabilitiert. Theodoret hinterließ eine große Anzahl von Werken, darunter insbesondere eine griechische Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea in fünf Büchern, welche die Zeit bis zum Beginn des nestorianischen Streits behandelt.

3 Sabine M. E. Fick, „Denn auch Frauen ... steigen in die Arena der Tugend hinab“, in: Robert Rollinger/ Christoph Ulf (Hsg), Frauen und Geschlechter, Wien/ Köln/ Weimar, 2006, S. 129; SSc. Dr. Sabine M. E. Fick arbeitet am Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik der Universität Innsbruck.

4 Sabine M. E. Fick, a.a.O., S. 129f.;

nen es zu einer Veränderung des Bewußtseins kommt, auch wenn Bewußtsein hier primär meint, das Verständnis über sich selbst sowie den emotionalen Haushalt, und nicht so sehr die Veränderung der Wahrnehmung in Blickrichtung „religiöse Erfahrungen“. Damit sind wir einstweilen im Verständnis von „Techniken des Selbst“, die eine Transformation des Selbst implizieren. ... Weinen wird jedenfalls in unserem Zusammenhang ganz eindeutig als eine religiös-rituelle Praxis verstanden, die – wie sollte es anders sein? - mit dem Körper ausgeführt wird und in der physiologische und damit auch psychisch-emotionale Veränderungen manifest sind.“<sup>[5]</sup> Er fährt fort: „Die Wüstenväter, die in großer Reue lebten und sich jeglichen Humor oder ein Lachen strikt verboten, verstanden es nun, eine regelrechte asketische Methode aus dieser zu machen, die sich in einem z.T. exzessiven Weinen ausformte. Damit knüpfen sie auch an eine alte Tradition ostkirchlicher Spiritualität an, leisteten aber gewissermaßen auch ihren kulturgeschichtlichen Beitrag zu Trauerhandlungen. Einige Exzerpte aus den Apophthegma<sup>[6]</sup> sollen jedoch verdeutlichen, dass die Mönche nicht nur weinten, weil sie traurig waren oder weil etwas Beklagenswertes passiert ist, so z.B. ein Trauerfall. Sondern sie weinten methodisch, das Weinen wurde gezielt gesucht und praktiziert.“<sup>[7]</sup> Herse sieht eine eschatologische Funktion in diesem Weinen: „Einen stark eschatologischen Charakter hat das Weinen als Vorwegnahme als auch Reinwaschung der Qualen im Endgericht. Es sei deshalb unmöglich nicht zu weinen, so Poimen bei Arsenios. Letzterer hatte deshalb auch immer ein Tuch während der Arbeit auf seinem Schoß liegen, aufgrund der Tränen, die unentwegt aus ihm herausflossen.“<sup>[8]</sup> Eine weitere Funktion erkennt er mit Blick auf den noch nicht vollkommenen Mönch hinsichtlich dessen Weiterentwicklung: „In einem anonymen Apophthegma wird das Weinen als angeratene asketische Übung ebenfalls deutlich. Hier ist ein junger Mönch verunsichert über seine asketische Methode. Ein älterer Mönch erteilt ihm daraufhin die Vorgabe, sich in sein Kellion zurückzuziehen und gibt darüberhinaus zu erkennen, wie man darin zu sitzen habe, d.h. wie man sich zu verhalten habe ... . Daran schließt sich nun unvermittelt die Beschreibung an, wie der junge Mönch in sein Kellion zurückkehrt und drei Tage lang weint.“<sup>[9]</sup>

5 Stefan Herse, *Der Körper als Mittel zur Erlösung*, Baden-Baden, 2018, S. 183;

6 Die Apophthegmata Patrum sind eine Sammlung von kurzen Redewendungen (Apophthegmata), die angeblich von den ersten christlichen Mönchen Ägyptens, den so genannten Wüstenvätern, stammen sollen. Die meisten Sprüche werden Mönchen des 4. und 5. Jahrhunderts zugeordnet, z. B. Poimen, Makarius oder Antonius. Die Sammlung entstand spätestens am Ende des 5. Jahrhunderts.

7 Stefan Herse, a.a.O., S. 184;

8 Stefan Herse, a.a.O., S. 184;

9 Stefan Herse, a.a.O., S. 186;

Darüberhinaus scheint dass dieses Weinen auch eine Funktion hatte zu einer stärkeren Verinnerlichung. So wird von Abba Arsenius berichtet: „Dies ist die richtige Art für einen Mönch zu leben und auf diese Weise lebte Abba Arsenius, der Sorge trug, jeden Tag vor Gott zu stehen und sich ihm unter Tränen zu nähern ...“<sup>[10]</sup> Eine weitere Funktion liegt möglicherweise in einer Hinführung zu größerer Demut. So wird vom heiligen Epiphanius berichtet: „Der heilige Mann der einen anderen Mann sündigen sieht, weint bitterlich, und sagt sich: „Es ist dieser Mann, der jetzt sündigt, aber ich könnte es selbst zu einem späteren Zeitpunkt sein.“ Wie viel auch immer ein Mann vor deinen Augen sündigt, verurteile ihn nicht, sondern betrachte dich als einen Sünder, der noch viel größer ist als er.“<sup>[11]</sup>

Da in dieser Askese das Eschaton in unmittelbarer Nähe, also als jederzeit hereinbrechend, gedacht wurde, hat das Weinen auch deutlich mit der Ablehnung aller Diesseitigkeit zu tun und macht diese erlebbar: „Ein Bruder bat Abba Matoais: „Sprich ein Wort zu mir.“ Und der alte Mann antwortete: „Schneide die Zufriedenheit hinsichtlich jeglicher Sache von dir ab, weine und klage, denn die Zeit ist gekommen.““<sup>[12]</sup>

Dem Weinen der Asketen kommt wohl auch eine reinigende Funktion zu. „Als ‚Altvater‘ der ostkirchlichen Tränen-Forschung gilt der protestantische Theologe K. Holl, der 1898 in seiner Studie zu Symeon dem Neuen Theologen<sup>[13]</sup> von dessen „Theologie der Tränen“ spricht. ... K. Holl erkennt in ihnen das Mittel des Reuigen, um die Seele zu reinigen. ... Die reinigende Kraft der Tränen weisen dem Mönch den Weg zur spirituellen Vervollkommnung. Denn der Mönch strebt eine umfassende Reinigung an, in der Hoffnung des höchsten Gnadenerweises, der Visio Dei, gewürdigt zu werden.“<sup>[14]</sup>

## Geschichte

„Die Wüstenväter sind weder die Erfinder noch die Erstpraktizierenden des Penthos<sup>[15]</sup>. Bereits vor ihnen wurde

10 Nora K. Schmid, *Trajekte spätantiker Askese*, in: Almut-Barbara Renger/ Alexandra Stellmacher (Hsg.), *Übungswissen in Religion und Philosophie*, Berlin, 2018, S. 199; Die Autorin arbeitet an der Faculty of Oriental Studies der University of Oxford.

11 Nora K. Schmid, a.a.O., S. 199;

12 Nora K. Schmid, a.a.O., S. 200;

13 Der Heilige Symeon der Neue Theologe (\* Ende 949 in Galatien; † 12. März 1022 in Kleinasien), auch Symeon der Jüngere oder Symeon der Theologe genannt, war ein Kirchenlehrer, Mystiker und Dichter. Symeon der Neue Theologe gilt als bedeutender spiritueller Lehrer der orthodoxen Kirche.

14 Barbara Müller, *Der Weg des Weinens*, Göttingen, 2000, S. 114f.; Barbara Müller (\* 1966) ist eine Schweizer evangelische Kirchenhistorikerin. Sie ist Professorin für Kirchengeschichte an der Universität Hamburg.

15 Penthos ist in der griechischen Mythologie der Geist der Klage, Verzweiflung und Trauer.

das gottgemäße Weinen, etwa von Origenes<sup>[16]</sup>, als unbedingt anzustrebendes Gut betrachtet. Ansatzmässig findet sich die in der patristischen Spiritualität festzustellende Hochschätzung des Weinens jedoch bereits in der Heiligen Schrift sowie älteren Traditionen der nichtchristlichen Umwelt.<sup>[17]</sup> Sie führt dazu weiter aus: „Als Urheber einer eigentlichen Lehre des Penthos wird in der Sekundärliteratur durchwegs Origenes genannt. ... Innerhalb des Denkens Origenes' ist das Penthos grundsätzlich im Umkreis von dessen Sündenlehre zu verorten. Für Origenes besteht die Sünde einerseits in der mit dem Sündenfall weitgehend verlorenen Ebenbildlichkeit, andererseits in jedem Akt, hinter welchem die Entscheidung gegen Gott und somit die menschliche Bestimmung steht. ... Das Penthos, d.h. die überdauernde, weinend ausgedrückte Reue über die Sünden, bildet daher ein Mittel, um die unliebsamen Spuren der Sünden in der menschlichen Seele allmählich und weitgehend zu tilgen.“<sup>[18]</sup>

Doch nicht nur Origenes schätzt das Weinen hoch. Auch andere Kirchenväter halten es für bedeutsam. Schon Ephräm der Syrer formuliert: „Wohlan denn, Sünder, weinen wir hier, damit wir nicht dort weinen müssen! Kommt, wir wollen hienieden Trauer und Leid tragen, damit unsere Trauer nicht jenseits groß sei! Alle Gerechten und Heiligen gefielen dem Herrn durch Trauer und Schmerz und versöhnten ihn durch Tränen.“<sup>[19]</sup> Im Hirten des Hermas ist zu lesen: „Als ich nun dieses hörte, musste ich laut weinen. Wie er mich weinen sah, fragte er: „Warum weinst du?“ „O Herr“, erwiderte ich, „weil ich nicht weiß, ob ich gerettet werden kann.“ „Warum?“ fragte er. „Niemals nämlich, o Herr“, fuhr ich fort, „habe ich in meinem Leben ein wahres Wort gesprochen, sondern stets war mein Leben mit jedermann voller Ränke und List, und meine Lüge habe ich bei allen Menschen für Wahrheit ausgegeben; und nie hat mir jemand widersprochen, vielmehr glaubte man meinem Worte. Wie nun, o Herr, kann ich das Leben bekommen nach solchem Tun?“<sup>[20]</sup> In der Lebensbeschreibung des Pachomius wird tradiert: „Dieses und Ähnliches bekannte er unter Tränen und verharrte weinend die ganze Nacht bis zum Morgen.“<sup>[21]</sup> Chrysostomus überliefert

dazu, dass dieses Weinen eine Imitatio Jesu sei: „Wenn auch du solche Tränen weinst, dann bist du dem Herrn ähnlich geworden. Denn auch er hat geweint über Lazarus und Jerusalem, und über das Schicksal des Judas ward er erschüttert. Und weinen sehen kann man ihn oft, lachen niemals, nicht einmal stille lächeln; wenigstens hat kein Evangelist etwas davon berichtet. Deshalb sagt auch der hl. Paulus selbst von sich, und andere sagen es von ihm, dass er geweint habe, drei Nächte und drei Tage lang geweint; dass er aber gelacht hätte, das hat er nirgends gesagt, weder er noch andere; aber auch kein anderer Heiliger hat dies weder von sich noch von einem anderen Heiligen erzählt.“<sup>[22]</sup> Er tradiert zudem, mit Blick auf die Sünde: „Schau auf diejenigen, die ihrer eigenen Sünden wohl bewußt sind, wie sie bitterer stöhnen, als jene, die geschnitten und gebrannt werden; sieh, wieviel sie tun, wieviel sie dulden, wieviel sie trauern und weinen, um von den Vorwürfen ihres Gewissens ob ihrer Sünde befreit zu werden; das würden sie gewiß nicht tun, wenn sie nicht wahren Seelenschmerz empfinden.“<sup>[23]</sup> Palladius überliefert über Isidor: „Ich sah ihn oft bei Tische weinen, und wenn ich ihn nach dem Grunde seiner Tränen fragte, sprach er zu mir: „Ich schäme mich, vernunftlose Speise zu nehmen als vernunftbegabter Mensch, der durch die von Christo verliehene Kraft im Paradies der Wonne weilen sollte.“<sup>[24]</sup> Dieser berichtet an anderer Stelle auch: „Auch sah ich ihn weinen, wenn ein anderer in Sünde fiel, und er führte den Sünder zur Reue durch seine Zähren.“<sup>[25]</sup> Im Internet ist zudem zu lesen: „Gregor der Große ist der zweite Theologe der Tränen. Er lebte in einer Zeit des Verfalls. Die Sehnsucht nach der Freude des Himmels stellt das Weinen wegen der Erdenzeit jener gegenüber. Eine zusammenhängende Darstellung der Tränenlehre durch Johannes Cassian lag Gregor vor. Neben der Einsicht in die Hinfälligkeit des Lebens ist der „göttliche Einstich“ (compunctio<sup>[26]</sup>) zentraler Entstehungsort von Tränen. Die compunctio hat bei Gregor mehrere Gattungen. Sie durchbohrt und verwundet. Die Tränen sind somatischer Ausdruck der Gespanntheit des Betens. Da die compunctio zu den Bedingungen der Kontemplation zählt, begegnen Tränen oft bei der Kontemplation.“<sup>[27]</sup>

16 Origenes (\* 185 in Alexandria; † um 254) war ein christlicher Gelehrter und Theologe. Ob er als Kirchenvater oder nur als Kirchenschriftsteller zählt, ist umstritten. Origenes' Anliegen war, die gesamte Wissenschaft seiner Zeit von einem christlichen Gesichtspunkt zu überschauen und das Christentum in hellenistischer Tradition zu einer universellen Theorie zu erhöhen.

17 Barbara Müller, a.a.O., S. 83;

18 Barbara Müller, a.a.O., S. 102;

19 Ephräm d. Syrer († 373) - Rede über den Text: „der Sünder werde hinweggenommen, damit er Gottes Herrlichkeit nicht schaue!“ (Js. 26,10.) 2.; zitiert nach BKV;

20 Der Hirte des Hermas, II. Gebote; zitiert nach BKV;

21 Pachomius († 346/7) - Leben des heiligen Pachomius (Vita Pa-

chomii), Kap. 6.; zitiert nach BKV;

22 Chrysostomus († 407) - Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus (In Matthaicum homiliae I-XC), Sechste Homilie. Kap. II, V.1-3.; zitiert nach BKV;

23 Chrysostomus († 407) - Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus (In Matthaicum homiliae I-XC), Vierzehnte Homilie. Kap. IV, V.12-25.; zitiert nach BKV;

24 Palladius von Helenopolis († vor 431) - Leben der Väter (Historia Lausiaca), 1. Isidor.; zitiert nach BKV;

25 Palladius von Helenopolis († vor 431) - Leben der Väter (Historia Lausiaca), 71. Der Bruder.; zitiert nach BKV;

26 Lateinisches Äquivalent zum griechischen Penthos.

27 Quelle: Internet <http://www.thlz.com/artikel/4557/> am

Interessant ist, dass ausgerechnet Johannes Cassian, sich kritisch zeigt hinsichtlich des absichtlich geübten Weinens: „Diejenigen nun, welche schon eine Neigung zu den Tugenden haben, müssen keineswegs die Thränenvergießung hervorpressen noch so sehr das Weinen des äussern Menschen anstreben, das übrigens, wenn es auch irgendwie hervorgebracht wäre, doch nie die Reichlichkeit ungenöthiger Thränen erreichen würde. Denn sie werden das betende Gemüth durch ihre Anstrengungen mehr zerstreuen und erniedrigen und zu tiefst herabdrücken und werden es von jener himmlischen Höhe herabziehen, in welcher der erstaunte Geist des Betenden immer befestigt sein sollte, indem sie es zwingen, mit Nachlaß des Gebetseifers, um unfruchtbar, erzwungene Thränenröpflein krankhaft zu thun.“<sup>[28]</sup>

### Islamische Mystik

„Sprüche aus der islamischen Traditionsliteratur, in denen christliche Mönche und Asketen auf muslimische Asketen treffen, ..., belegen in anschaulichen Anekdoten die Möglichkeit und Alltäglichkeit von ... Transfer. Die christlichen Asketen begegnen weinend und von Furcht durchdrungen, sie rezitieren Schrift und beten, aber umgekehrt tun dies auch islamische Asketen.“<sup>[29]</sup> Einer der frühesten islamischen Mystiker mit Kontakt zu christlichen Kollegen ist al-Ḥasan al-Baṣrī. Von ihm ist überliefert: „Die Endvollendung ist für Hasan nichts anderes als die immerwährende ekstatische Schau der göttlichen Herrlichkeit. „Wenn die Bewohner des Paradieses ihre Augen aufschlagen, werden sie 7.000.000 Jahre in Ekstase/wajd versetzt, weil Gott, der Allerhöchste, sich ihnen offenbart in seiner Herrlichkeit. Wenn sie auf seine Herrlichkeit schauen, werden sie überwältigt von seiner Majestät, und wenn sie seine Schönheit betrachten, werden sie überwältigt von seiner Einheit/tauḥid.“ ... einige Schüler Hasans gründeten in Abadan am Persischen Golf eine Siedlung frommer Asketen, die vom Volk die Weinenden/bakka'un genannt wurden, zu denen auch ‚Abd al Wahid ibn Zayd gehörte († 793), seine Genossen ermahnte er: „O Brüder, wollt ihr denn nicht weinen voller Sehnsucht nach Gott? Wird denn dem, der weint aus Verlangen nach seinem Herrn, dessen Schau verweigert werden?“ ... „O meine Brüder, wollt ihr denn nicht weinen vor Sehnsucht nach Gott, dem allein alle Herrlichkeit und Hoheit gehört? Kann es denn sein, daß demjenigen, der aus Sehnsucht nach seinem Herrn weint, versagt wird, ihn zu schauen? O Brüder, wollt ihr denn nicht weinen aus

Furcht vor dem Feuer der Hölle? Wird denn nicht der, der aus Furcht weint vor der Hölle, deshalb gerettet werden? O Brüder, wollt ihr aber nicht auch weinen aus Furcht vor dem brennenden Durst, den ihr spüren werdet am Tag eurer Auferstehung? So weint doch, während ihr noch in der Welt seid wegen des erfrischenden Wassers, das über euch gegossen wird im Paradies in der Gesellschaft aller Propheten und Gläubigen und Gerechten? Was für eine herrliche Gemeinschaft sind sie!“<sup>[30]</sup> Georg Günter Blum zitiert hier auch Hasan selbst über diese Weinenden: „Die Nacht verbringen sie im Gebet, während sie aufrecht stehen und die Tränen über ihre Wangen fließen und sie rufen: Herr, Herr! Während des Tages erscheinen sie als weise, als gebildet und fromm und erfahren. Wer sie betrachtet, hält sie für weltfern, dies sind sie aber nicht, doch wenn sie sich sorgen, dann um das zukünftige Leben.“<sup>[31]</sup> Navid Kermani<sup>[32]</sup> überliefert zu Hasan: „Als Hasan al-Baṣrī gefragt wurde, wie es ihm gehe, lächelte er und sagte: „Du fragst mich nach meinem Zustand? Was meinst du denn von Leuten, die mit einem Schiff ausgefahren sind, die aber, nachdem sie mitten auf dem Meer waren, Schiffbruch erlitten haben, so daß sich jeder von ihnen an einer Planke festhält: In welchem Zustand befinden sie sich?“ Der Mann antwortete: „In einem schlimmen Zustand.“ Al-Ḥasan sagte: „Mein Zustand ist schlimmer als ihrer.“<sup>[33]</sup> Dazu passt folgende Überlieferung zu Al-Ḥasan: „Jesus pflegte zu sagen: Mein tägliches Brot ist der Hunger, mein Kennzeichen ist die Furcht, mein Gewand ist Wolle, mein Reittier mein Fuß, meine Laterne bei Nacht ist der Mond und mein Feuer bei Tage ist die Sonne, meine Früchte und mein Duftkraut sind die Dinge, die die Erde für die wilden Tiere und das Vieh hervorbringt. Die Nacht über besitze ich nichts und doch ist niemand reicher als ich!“<sup>[34]</sup> Bürgel führt zur Frühzeit islamischer Mystik aus: „Es bleibt freilich ein Tatbestand, dass die frühe Sufik im Zeichen von Furcht und Zittern stand. Häufiges Weinen war offenbar an der Tagesordnung und galt als gutes Werk. Wird doch von Muhammad der Rat überliefert „Weint und wenn ihr nicht weinen könnt, so scheint wenigstens zu weinen, bzw. zwingt euch zu weinen!“ ... Ein ähnlicher Ausspruch Muhammads lautet: „Wenn ihr wüsstet, was

13.04.2019;

28 Cassian († 430/35) - Vierundzwanzig Unterredungen mit den Vätern (Collationes patrum), Neunte Unterredung, welche die erste des Abtes Isaak ist, über das Gebet. 30. Daß Thränen nicht hervogelockt werden sollen, wenn sie nicht von selbst kommen. Zitiert nach BKV.

29 Nora K. Schmid, a.a.O., S. 201;

30 Georg Günter Blum, *Die Geschichte der Begegnung christlich-orientalischer Mystik mit der Mystik des Islam*, Wiesbaden, 2009, S. 507;

31 Georg Günter Blum, a.a.O., s. 507;

32 Navid Kermani (\* 1967 in Siegen) ist ein deutscher Schriftsteller, Publizist und habilitierter Orientalist. Er wurde mit zahlreichen renommierten Kultur- und Literaturpreisen ausgezeichnet. 2015 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

33 Navid Kermani, *Gott ist schön*, München, 2011, S.381;

34 Johann Christoph Bürgel, „Gott ist schön und Er liebt die Schönheit“, in: Ingrid Hentschel/ Klaus Hoffmann (Hsg), *Spiel – Ritual – Darstellung*, Münster, 2005, S. 228;

ich weiß, würdet ihr viel weinen und wenig lachen.“<sup>[35]</sup> Doch nicht nur die Begegnung mit christlichen Mönchen und Asketen prägten die Frühzeit der islamischen Mystik. Im Koran selbst und auch in der Person Muhammads scheint ebenfalls eine der Quellen dieser frühen islamischen Mystik gegründet zu sein. Navid Kermani berichtet über den Verkünder des Koran: „Als er einmal einer Abordnung aus dem Hadramaut, die nach Mekka gekommen war, um sich über den Propheten kundig zu machen, die Sure aṣ-Ṣaffāt (Nr. 37) vortrug, kam er nicht über den fünften Vers hinaus. Dann wurde der Gesandte Gottes still, und still wurde seine Seele, nichts an ihr zeigte eine Regung, nur die Tränen flossen über seinen Bart. Sie sagten: „Wir sehen dich weinen. Weinst du aus Furcht vor dem, der dich gesandt hat?“ „Meine Furcht vor ihm macht mich weinen. Er sandte mich auf einen Geraden Pfad, der ist wie eines Messers Schneide. Wenn ich von ihm abweiche, würde ich vernichtet werden.“ Dann rezitierte er. „Und wenn wir wollten, nähmen wir hinweg, was wir dir offenbarten ...“ bis zum Ende der Sure.“<sup>[36]</sup>

### Kritik am Weinen

Noch heute begegnet der orthodoxe Islam den Mystikern in den eigenen Reihen mit Skepsis. In den Anfängen des Islam und der islamischen Mystik war das noch deutlicher ausgeprägt. Ein Grund dafür war das Institut der quṣṣās. „Viele der frühen quṣṣās lebten asketisch und waren gebildete Männer, aber oft nicht zu Überlieferung von ḥādīṭen autorisiert. Denn da ihr Anliegen vor allem darin bestand, einen möglichst großen Kreis von Zuhörern möglichst gut zu unterhalten und tief zu bewegen, neigten viele von ihnen durchaus zu Ausschmückungen, verwendeten schwache (d.h. mit nicht gesicherter Überlieferungskette versehene) ḥādīṭe, mischten jüdische oder christliche Legenden in ihre Reden oder erfanden gar selbst Geschichten.“<sup>[37]</sup> Qussas

35 Johann Christoph Bürgel, a.a.O., S. 229;

36 Navid Kermani, a.a.O., S. 327; Navid Kermani, a.a.O., S. 15 notiert hierzu: „In der islamischen Literatur sind unzählige solcher und ähnlicher Geschichten aufgezeichnet, Geschichten, die von der überwältigenden Wirkung der koranischen Rezitation auf die Zeitgenossen Mohammeds erzählen, von Menschen, die sich beim Hören eines Koranverses bekehren, die weinen, schreien, in Verzückung geraten oder ohnmächtig werden.“ Dort S. 52 notiert er zudem: „In solchen Berichten klingt, bei aller Schönheit, die dem Koran zugeschrieben wird, Ehrfurcht und Entsetzen, Schrecken und Trauer an, da ist nicht nur Faszination, da ist auch Schauer. Aber eben nicht nur: Daß die Furcht und das Weinen als Momente einer katharsischen Erfahrung mit Lust verbunden sind und der Koran nicht obwohl, sondern gerade weil er solche existenzielle Erfahrungsbereiche berührt, als schön empfunden wird und eine ästhetische Anziehung ausübt, der zu widerstehen kaum möglich ist, muß angenommen werden, denn gerade jene, die wie Umar, Abu Bakr oder Mohammed beim Hören des Korans weinen, zusammenbrechen, vor Angst aufschreien oder ohnmächtig umfallen, werden als die größten Liebhaber der koranischen Rezitation vorgestellt.“

37 Anne Sophie Fröhlich, *Priesterliche Aufgaben im sunnitischen Islam*, Hamburg, 1997, S. 83;

waren Geschichtenerzähler und ihre sich immer wieder als übertrieben oder falsch erweisenden Geschichten taten den Anfängen der islamischen Mystik nicht gut; zu oft wurden die Mystiker verdächtigt ähnlich den Geschichtenerzähler zu sein und nicht aus einer tiefen Spiritualität zu leben, „... zumal die Zahl der quṣṣās zunahm und sie immer stärker Gauklern ähnelten, die nach Vorführung ihrer Künste im Publikum Geld sammelten.“<sup>[38]</sup> ‘Ubayd b. ‘Umayr war einer der frühen quṣṣās und von ihm erfahren wir z.B. über Jesus: „Jesus trug Felle, nährte sich von Sträuchern und verbrachte die Nacht, wo er abends ankam. Er hatte kein Kind, das stirbt, und kein Haus, das zerfällt, und bewahrte nichts auf für den nächsten Tag. ... Man sagte zu Jesus, dem Sohn Marias: ‚Gesandter Gottes, nimm dir doch einen Esel, auf dem du für deinen Bedarf reiten kannst!‘ Er erwiderte: ‚Ich bin Gott zu teuer, als daß er für mich etwas bestimmen würde, womit er mich ablenkt.“<sup>[39]</sup> Das hat wenig zu tun mit dem biblischen Jesus, der von sich selbst sagt, man halte ihn für einen ‚Fresser und Säufer‘. Oder über Johannes dem Täufer wird berichtet: „Als einer der größten Asketen gilt Johannes, der Sohn des Zacharias. „Er trug härene Kleider, bis sie ihm die Haut durchgekratzt hatten. Als seine Mutter ihn bat, sein härenes Hemdkleid abzulegen und statt dessen einen Wollmantel zu tragen, tat er es. Da gab Gott ihm ein: ‚Johannes, ziehst du das Diesseits mir vor?‘ Da weinte Johannes, zog die Wolle aus und legte sein härenes Hemdkleid wieder auf seinen Leib.“<sup>[40]</sup> Gramlich überliefert zu Johannes auch: „Eines Tages sagte Zacharias zu ihm: ‚Mein lieber Sohn! Ich bat Gott, dich mir zu schenken, damit meine Augen Trost fänden!‘ Johannes erwiderte: ‚Mein lieber Vater! Gabriel berichtete mir, zwischen dem Paradies und dem Höllenfeuer befinde sich eine Wüste, die außer denen, die viel weinen, keiner durchqueren kann.‘ Darauf sagte Zacharias: ‚Mein lieber Sohn, dann weine!‘“<sup>[41]</sup> Ibn al-Ġawzī<sup>[42]</sup>, Prediger, Jurist und Theologe von höchstem Rang im 12. Jahrhundert, stellt sich ausdrücklich gegen die emotional-mystischen Momente: „Gefühlsduseleien jedoch, wie Weinen und wehleidiges Klagen als Selbstzweck, lehnte er ab. Auch ohnmächtig werden oder aus Ekstase bei der Mahnpredigt ster-

38 Anne Sophie Fröhlich, a.a.O., S. 83;

39 Richard Gramlich, *Weltverzicht*, Wiesbaden, 1997, S. 87; Richard Gramlich (\* 6. August 1925 in Mannheim; † 23. September 2006 in Unterhaching) war ein deutscher Religionswissenschaftler. Er gilt als ein bedeutender Erforscher der islamische Mystik.

40 Richard Gramlich, a.a.O., S. 88;

41 Richard Gramlich, a.a.O., S. 89;

42 Abū I-Faradsch ‘Abd ar-Rahmān ibn ‘Alī Ibn al-Dschauzī (\* 1114–1116 in Bagdad; † 16. Juni 1201 ebenda) war ein äußerst produktiver hanbalitischer Universalgelehrter und Prediger. Er hat mehrere hundert arabische Werke zu so unterschiedlichen Themen wie Koran, Hadith, Fiqh, Predigt, Medizin, Literatur und Sprache, Geographie, Geschichte und Erzählgut verfasst, von denen allerdings nicht alle erhalten sind.

ben, was oft vorkam und besonders bei seinen eigenen Ansprachen, hielt er für Künstelei und Machwerk des Satan.“<sup>[43]</sup> „Besonders kritisierte er auch bestimmte Techniken der quşşāş wie übertriebene Gestik, Weinen und das Ausstrecken der Arme beim Gebet; dies alles sei verwerfliche Neuerung ... .“<sup>[44]</sup>

Es ist offensichtlich, dass sowohl christliche Mystik wie auch islamische Mystik zu sehr ähnlichen Momenten in Denken und Tun kommen. Im Hintergrund steht oft unendlich viel Furcht: Furcht nicht bestehen zu können im Urteil, versagt zu haben, vom guten Pfad abgewichen zu sein und bestraft werden zu können für das Versagen der ganzen Welt. Der Blick auf die Welt ist negativ geprägt. Die Beziehung zu Gott von Unsicherheit und Angst geprägt. Der als barmherzig verbal bekannte Gott wird dominiert von dessen Unberechenbarkeit und Willkürlichkeit. Das Weinen – privat und öffentlich – steht einerseits für Reue zum anderen für Bitte um Vergebung.

Stand: April 2019

---

43 Anne Sophie Fröhlich, a.a.O., S. 84;

44 Anne Sophie Fröhlich, a.a.O., S. 84;